

Erinnert euch an unsere Namen

Kurzbericht über die TJCI-Portugal-Gebetsreise auf den Spuren der Anusim von Porto nach Lissabon

Liebe Freunde,

Wir möchten uns bei allen bedanken, die während der ersten TJCI-Portugal-Gebetsreise vom 21. bis 26. Oktober für uns gebetet haben. Wir haben wirklich jeden Tag eine schützende Gebetsmauer um uns gespürt. Trotz vieler steiler Stufen, die wir überwinden mussten, ist niemand gefallen oder verletzt worden, und niemand wurde krank. Das Wetter war wunderschön mit angenehmen Temperaturen und oft strahlend blauem Himmel, der sich abhob von den weißen Gebäuden und farbenfrohen, mit Ziegeln gedeckten Ladenfronten, die für Portugal so typisch sind. Die Hotelunterkünfte waren ausgezeichnet. Wir fuhren in einem komfortablen Bus der Firma Spirito Santo und einem tollen Fahrer an die verschiedenen Orte, wo jüdisches Leben Spuren hinterlassen hat. Niura Helena, unsere perfekte Reiseleiterin, mit 30-jähriger Erfahrung hat uns mit dem notwendigen Geschichtswissen versorgt, und - obwohl sie selbst keine gläubige Frau ist - war sie sehr an unserem Ziel der Versöhnung interessiert und wurde mehrere Male tief berührt. Sie hat uns "meine besondere Gruppe" genannt.

Einer der besonderen Aspekte unserer gemeinsamen Zeit war die Einheit, die wir als Gläubige im Herrn mit dieser speziellen Berufung empfanden, vom Herrn für Sein Königreich gesandt zu sein. Wir wollten die Geschichte der Marranos oder Anusim kennen lernen (dieser hebräische Begriff bezieht sich auf die erzwungenen Taufen), um sich mit diesen Juden zu identifizieren, die Inquisition zu bereuen, ein offener Kanal für die Führung des Herrn zu sein und hoffentlich Kontakte zu finden für einen zukünftigen Versöhnungsdienst. Wir haben die tägliche Führung des Heiligen Geistes auf kraftvolle Weise erlebt. Am zweiten Tag unserer Reise kamen Andreas und Maria Conzelmann aus dem Norden Portugals zu uns. Die Frau hat selbst Anusim Wurzeln.

Im alten jüdischen Viertel der Stadt **Porto** haben wir eine große Gedenktafel gesehen:

„In Erinnerung an alle portugiesischen Juden, Opfer des berüchtigten Dekrets von 1496, das ihnen die Möglichkeit gab, gewaltsam zu konvertieren oder zu sterben. Land, verdeckt ihr Blut nicht durch Vergesslichkeit. Möge das Gedächtnis aller wieder hergestellt und gesegnet werden, jene Menschen, die fünf Jahrhunderte lang das Echo des Wortes des lebendigen Gottes aufrecht erhalten haben und die prophetische Vision von Moses auf dem Berg Horeb erfüllen. Der Busch brannte, wurde aber verbrannt nicht. Ihre geplagten Seelen wurden weder durch Flammen noch Leute zerstört, die sie durch schrecklichste Folterungen gezwungen hatten, ihren Glauben zu leugnen. Erhabenheit ist die Quelle des Lebens und der Liebe, die sich in diesem Land recht freut.“

In der 1938 errichteten Synagoge von Porto erzählte uns der in Israel geborene Ilan die Geschichte der heutigen Gemeinde, in der askenasische und sefardische Mitglieder in Einheit zusammen sind. Sie hätten 12 Thora-Rollen und eine gute Beziehung zum katholischen Bischof.

In **Coimbra** besuchten wir das Gebäude der Inquisition und freigelegte unterirdische Gefängniszellen, die uns direkt mit dieser furchtbaren Geschichte konfrontierten. Wir identifizierten uns mit den Qualen und Ängsten der jüdischen Bevölkerung. Hier mussten sie leiden und warteten, bis sie vor das Gericht gestellt wurden. Während einer sehr bewegenden Gebetszeit und umringten wir unsere jüdischen Mitglieder. Danach zeigte uns Niura den nahe gelegenen Marktplatz, wo die Prozessionen der Erniedrigung stattfanden und wo die Verurteilten am Pfahl verbrannt wurden. Hier gibt es bis heute weder eine Gedenktafel noch ein Zeichen der Reue. Bracha las den traditionellen jüdischen Kaddisch, das Gebet für die Toten. Wir erinnerten uns an die Gefallenen und sprachen einige der Namen laut aus, die wir im Museum fotografiert hatten.

Am Dienstag reisten wir nach Westen, hoch in den Hügeln nahe der Grenze zu Spanien, wo es für die Juden leichter war, vor der Inquisition zu fliehen. In **Trancoso** mit seinen Mauern und den gut erhaltenen Markierungen an den alten Hausfassaden der Krypto-Juden besuchten wir das Isaac Cardoso-Kulturmuseum, das nach einem berühmten jüdischen Arzt benannt wurde, der hier am spanischen Hof diente. Dieses Museum hat uns dabei geholfen, mehr darüber zu verstehen, was es bedeutete, zur Zeit der Inquisition im Geheimen Jude zu sein. Dort arbeiteten drei junge Frauen, die sehr bewegt waren von unseren jüdischen Liedern und sagten: "Bitte bleiben Sie den ganzen Tag!".

In **Belmonte**, dem Geburtsort des brasilianischen Entdeckers Pedro Alves Cabral, sind uns viele Hinweise und Zeichen von jüdischem Leben aufgefallen. Hier hat es in den letzten 20 Jahren viele positive Veränderungen gegeben. Die lange völlig vergessene und verborgene jüdische Restgemeinde verfügt jetzt über ein wunderschönes neues Kulturzentrum und Museum mit hervorragenden Informationen und den Namen von Anusim-Familien. Samuel Schwarz, ein Jude aus Polen, entdeckte 1917 die Existenz dieser „vergessenen“ jüdischen Gemeinde. Er sprach ein Gebet auf hebräische, aber die Leute verstanden ihn nicht. Erst beim Wort „Adonai“ erkannten sie in ihm den Juden und gaben sich und ihre wahre Identität zu erkennen. Das Museum hat

den Davidsstern als Grundriss und ist sehr interessant und in Blau und Weiß gestaltet. Eine Familie hat im Dorf ein Geschäft eröffnet, in dem jüdische Gegenstände für christliche und jüdische Touristen verkauft werden, die hierher kommen, um etwas über ihre einzigartige Geschichte zu erfahren.

Wir hatten das Privileg, die vor 15 Jahren errichtete neue jüdische Synagoge zu besuchen. Während João, der Vizepräsident der jüdischen Gemeinde, uns ihre Geschichte erzählte berührte uns seine grosse Traurigkeit und Schwere. Der Heilige Geist drängte uns zu reagieren. Pavol und Pater Piotr als Katholiken sowie Pastor Hans und Schwester Adola taten Busse für das erfahrene Unrecht und ehrten ihn für seine Treue zum jüdischen Glauben. Wir fragten, ob wir das Shemah-Israel singen könnten. João war sichtbar und tief berührt von unseren Worten und der Gegenwart des Herrn - es war ein ganz besonderer Moment. Niura, die laufend übersetzt hatte sagte unter Tränen, dass sie in ihren 30 Jahren als Reiseleiterin noch nie so berührt wurde. João sagte, er habe noch nie ein Schuldbekennnis von Christen gehört und willigte ein zu einer gemeinsamen Foto vor der Synagoge.

Für unsere Zeit in der Grenzstadt zu Spanien **Castelo de Vide** hat uns Rabbiner Marcelo Guimaraes aus Belo Horizonte, Brasilien, den Kontakt mit dem ehemaligen Bürgermeister, Carolino Tapadejo vermittelt, einem sehr dynamischen jüdischen Mann, der uns nach dem Abendessen in unserem Hotel besuchte. Besonders bewegend war die Geschichte, die er von einer Anusim-Familie erzählte, die vor der Inquisition aus Castelo de Vide geflohen war und 400 Jahre lang den Schlüssel für das Haus ihrer Familie aufbewahrte und weitergab in der Hoffnung, einmal wieder zurückzukehren. Eine Frau gab ihm den Schlüssel in Israel.

Auf einer alten Brücke, über die 4'000 Juden aus Spanien wegen der Ausweisung durch die Inquisition von 1492 nach Portugal flüchteten waren wir lange still und beteten, und der Herr sprach tief mit uns. Insgesamt kamen etwa 12'000 Juden aus Spanien nach Portugal, welches einen hohen Preis dafür verlangte. Im Turm, an dem eine Gedenktafel an das Leid der Juden erinnerte, die später gefangen und zur Konversion gezwungen wurden haben wir das Shofar geblasen, um eine neue Zeit der Freiheit auszurufen.

Carolinos Enkel José Luis führte uns durch die alten jüdischen Viertel von Castelo de Vide, zur Schmiede der Familie und zur alten, sehr kleinen Synagoge, die inzwischen restauriert ist und als Museum dient. Unterwegs begegneten wir einer Reisegruppe von Frauen aus Mexiko mit Anusim-Vorfahren und erzählten ihnen etwas über uns und den Grund unserer Reise. Schwester Adola und Schwester Helena sprachen über unsere christliche Schuld mit der wir uns identifizieren und unseren Wunsch nach Versöhnung da wir doch denselben Gott haben. Als wir dann anfangen zu singen "Am Israel chai ...", waren viele Frauen zu Tränen gerührt, und der Leiter begann mit Schwester Adola zu tanzen. Was für eine besondere Gnade! Und alle wollten sich mit uns fotografieren. Später im Museum, als wir die Anusim-Frauen in einem Raum „Avinu Malkeinu ..“ singen hörten, wiederholten wir Christen das gleiche Lied in einem anderen Raum. Dann brachte uns Jose Luiz zu einem schönen alten Brunnen, wo die Dorfbewohner Wasser holten. Wir waren schockiert zu hören, dass hier Zwangstaufen stattfanden. Die Juden erhielten eine Tauf-Urkunde mit einem neuen Namen als *Neue Christen* und mussten in einen anderen Teil der Stadt ziehen. Sie haben ihren Namen, ihren Glauben und ihre Heimat im Namen Jesu verloren und mussten fortan ihre jüdische Identität verleugnen und verbergen!

Vor dem Gemeindehaus gab es eine kurze, aber herzliche Begegnung mit dem derzeitigen Bürgermeister von Castelo, Antonio Pita, der uns für den 17. März 2019 zu einer Konferenz einlud, in Erinnerung an den Akt des portugiesischen Bundesstaates, als vor 30 Jahren um Verzeihung für die Ungerechtigkeiten der Inquisition gebeten wurde. Wenn wir teilnehmen könnten, so versprach er, würde er der Kirche Zeit geben, um ihre Reue zum Ausdruck zu bringen. Wir übernahmen die Aufgabe, einen portugiesischen Bischof oder eine Kirchenbehörde zu finden. Welch wunderbare Tür hat uns der Herr da geöffnet!

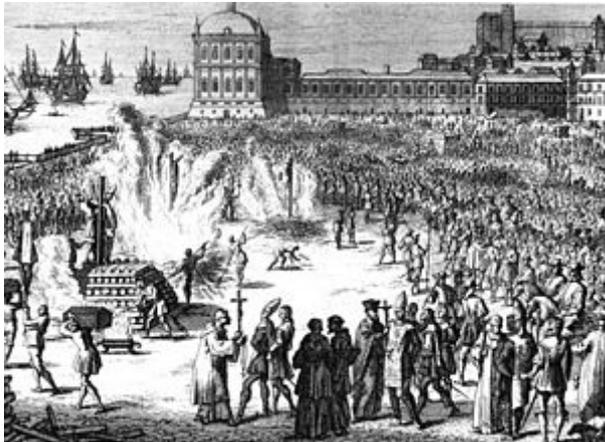
In der historischen Stadt **Tomar** besuchten wir das monumentale Klosterbauwerk der Templer Convento de Cristo, ein UNESCO-Weltkulturerbe. Unser Guide Niura hatte eine ganztägige Tour auf ca. 45 Minuten verkürzt. Die Ritter des Templerordens hatten die christlichen Heilig-Land-Pilger zu schützen, wurden aber bald zu einem Bollwerk der Macht. Es war wichtig für uns, diesen gewaltigen Ort zu sehen, in dem einst sieben Konvente nebeneinander lebten.

In einer bescheidenen Seitenstraße des ältesten Teils der Stadt standen wir auf einmal vor der ältesten jüdischen Synagoge Portugals mit ihren vier Säulen, welche die vier jüdischen Matriarchate darstellten: Sara, Rebekka, Rahel und Lea. Nach der Vertreibung der Juden wurde das Gebäude als Gefängnis und Lagerhaus genutzt, bis es im 20. Jahrhundert wiederentdeckt und jetzt restauriert wurde.

In **Lissabon** besuchten wir die alten jüdischen Viertel und die neue Synagoge, in der eine aktive jüdisch-orthodoxe Gemeinschaft lebt. Gabriela, eine brasilianische Jüdin, gab uns einen hervorragenden Überblick über die Geschichte der Juden in Portugal und über ihr heutiges Leben. Ein Paar aus den USA mit ihrem Führer und eine Frau mit Anusim-Wurzeln waren auch dort. Pavol und Schwester Adola erläuterten ihnen unsere

Anwesenheit und wie wir das Leiden des jüdischen Volkes verstehen und gemeinsam um Vergebung bitten und für Versöhnung eintreten. Wir sangen Osse Shalom bimromav ... (Gebet für den Frieden), was alle sehr berührte.

Im Hafen von Lissabon beteten wir an dem Ort, wo Juden vergeblich auf die versprochenen Schiffe warteten, um sie nach Israel zu bringen. Sie wurden jedoch getäuscht, zusammengetrieben und mit Gewalt getauft.



Der berühmte Rossio-Platz in der Altstadt war Schauplatz des riesigen Massakers von 1506, als Tausende von Juden angeklagt und am Pfahl verbrannt wurden. Später war es der Platz der *auto-da-fé*, des Glaubensgerichts und Ort der Verkündigung und Vollstreckung der Inquisitions-Urteile, was Verbrennen auf dem Scheiterhaufen, Geisselungen, Schandzüge und Spiessrutenlaufen bedeutete. Schweigend und betroffen umrundeten wir betend den Ort.

Am letzten Tag machte der restliche Teil unserer Gruppe einen ähnlichen Gebetsspaziergang um den Commerce Square, wo noch größere Schandzüge stattfanden und riesige Feuer loderten.

„Am Israel Chai“, „Osse Shalom bimromav“ und andere ein wichtiger Weg ist, jüdische Herzen zu berühren mit der Botschaft: Wir stehen mit und zu euch.

Wir haben festgestellt, dass das Erlernen und Singen einiger bekannter jüdischer Lieder und Melodien wie

In der Tat erlebten wir eine wunderbare Reise und eine besondere Gemeinschaft. Aber es ist allen klar, dass unser Auftrag noch nicht abgeschlossen ist. Wir müssen mehr tun, es ist erst der Anfang. Wir müssen nach Coimbra zurückkehren, um zu prüfen, was getan werden kann. Es müssen weitere Gedenktafeln angebracht werden. Auch auf dem Rossio-Platz, dem Commerce Square und dem Brunnen in *Castelo de Vide*, wo Zwangstaufen stattfanden. Der Staat machte vor dreissig Jahren einen guten Anfang, indem er ein Zeichen der Entschuldigung setzte. Was unser Herz jedoch bedrückte war die Frage nach den Zeichen von Busse und Umkehr der Kirche? Was können wir Christen tun, um die Vergangenheit zu heilen? - Überall, wo wir Offenheit spürten, ergriffen wir die Gelegenheit um Verzeihung zu bitten für diese tiefen Wunden in den jüdischen Herzen. Wo aber ist die Kirche? Was können wir dagegen tun? Es ist leicht zu sagen ... oh das war doch vor 500 Jahren. Wir haben gesehen und erlebt, dass die Wunden immer noch da sind. Das erinnernde Zurückblicken und Eingestehen von Fehlentscheidungen muss um der Zukunft Willen geschehen. Jede Nation muss in ihre Berufung hineinwachsen ein Freund des jüdischen Volkes und verlässlicher Partner Israels zu sein.

Schwester Adola und das ganze Team der Portugalgebetsreise

Von den 17 Personen waren vier mit jüdischen Wurzeln, ein lutheranischer Pastor mit Ehefrau, drei Ordensschwestern, zwei katholische Priester, der TJCI-Europa-Vizedirektor und Mitglieder von TJCI-Fürbittegruppen. Zusammen vertraten wir 13 Nationen: Israel, Chile, Brasilien, USA, Portugal, Spanien, Polen, Slowakei, England, Holland, Deutschland, Österreich und die Schweiz (mit Markus Neurohr).

→ lesen Sie die **vier ausführlichen Tagesberichte** auf www.tjci.ch

GEBETSERHÖRUNG UND GEBETSANLIEGEN

17. März 2019: Erinnerungsfeier in Castelo de Vide zum 30-jährigen Bestehen der Buße des portugiesischen Präsidenten Mario Soares mit dem derzeitigen Präsidenten von Portugal. Beim Brunnen, wo viele zwangsgetauft wurden ist nun auch eine Tafel angebracht worden. Die Kirche war auch dieses Mal erst durch einige Leute von TJCI vertreten. Beten Sie, dass der Herr die nötigen Türen öffnet, damit die offizielle Kirche Reue zeigt und ein Schuldbekenntnis ablegt.

31. März 2019: Auf dem Rossio-Platz in Lissabon, wo Anusim verurteilt, verbrannt und gedemütigt wurden, ist ebenfalls eine Erinnerungstafel angebracht worden.

17. bis 18. Mai 2019 - Castelo de Vide - Anusim Konferenz organisiert von Marcelo Guimaraes und Joseph Shulam. Wenn dort von katholischer Seite ein Schuldbekenntnis abgelegt werden könnte, wäre das enorm! Es würde die Herzen dieser Menschen berühren und Gott erlauben, sie in der Tiefe zu heilen.

Link zum Video auf Englisch:

<https://www.youtube.com/watch?v=lw19886hGxA&feature=youtu.be>

Nachtrag von Markus Neurohr:

Mirjam von Fatima – der Schlüssel zum Herz der Portugiesen

Markus Neurohr, der Schweizer Vertreter auf der Gebetsreise, will portugiesische Gruppen vernetzen und informieren damit sie sich mit dem Leiden der Anusim identifizieren und bereit sind Mitverantwortung für den Aufklärungs-, Buss- und Versöhnungsprozess in Portugal zu übernehmen. Eine Schlüsselrolle wird dabei ihre Beziehung zu Mirjam, zur jüdischen Mutter Jesu haben. Wie damals Esther für das Volk der bedrohten Juden einstand und sie rettete ist Mirjam vor 100 Jahren in Fatima erschienen, damit die Portugiesen für dieses grosse Unrecht auf den Knien um Vergebung bitten. Durch den Missbrauch des Heiligen Sakraments der Taufe wurden die Juden nicht nur ihrer Identität beraubt, sondern auch des Zugangs zu ihrem Messias Jeshua, was seiner Mutter, wie damals unter dem Kreuz, und damit auch dem auserwählten und geliebten Volk Israel, wie ein Schwert das Herz durchbohrt hat. In der Botschaft von Fatima weisen die grosse Höllenvision und Marias Aufruf „Busse. Busse. Busse!“ auf das Verbrechen an den Juden im Land. Dass wir nach der Bekehrung Russlands ein grosses Friedensreich erleben werden ist aktueller Teil der Weltgeschichte und geschieht - wie immer - mit und durch die messianischen Juden, die in Jeshua ihren Erlöser erkannt haben.

Die Schweizer Portugiesen könnten auch zu einer grossen Ermutigung werden für alle, die mit dem Mahnmal-Projekt eine zukunftsgerichtete Erinnerungskultur schaffen wollen für die meist jüdischen Menschen, die im Zweiten Weltkrieg an der Schweizer-Grenze abgewiesen wurden.

Das portugiesische Parlament billigte im Dezember 2018 eine Petition zur Errichtung eines Denkmals für die Opfer der Inquisition.

Das Denkmal wird vor dem Nationaltheater von Lissabon errichtet, wo sich das Inquisitionsgericht der Stadt befand. Der 23. Mai wurde zum Gedenktag für die Opfer der Inquisition ernannt.

Diese Tribunale waren verantwortlich sowohl für die Organisation der *auto-da-fe*, der öffentlichen Bussrituale für die von kirchlichen Inquisitoren als Ketzer verurteilten als auch für deren Deportation und Verurteilung sowie den Tod von Hunderten von Juden.

In der "Petition gegen das Vergessenwerden", die im März 2018 an das portugiesische Parlament geschickt wurde, sagt der Historiker und Autor von ‚Juden und die Inquisition‘ *Jorge E.D.C. Martins*, es sei notwendig, dass die Regierung Fehler bekennt, die in der Vergangenheit begangen wurden.

"Es ist ein wichtiger Schritt, um die schädlichen Konsequenzen für die Portugiesen und die Bewohner der ehemaligen Kolonien Portugals zu ermessen, die am 23. Mai 1536 die Inquisition eingeführt hatten, die 285 Jahre lang praktiziert wurde", heisst es in der Petition.

Die portugiesische Inquisition wurde nach der Heirat des portugiesischen Königs Manuel I. und der spanischen Prinzessin Maria von Aragon gegründet und folgte der bekannteren spanischen Inquisition. Das Ziel der portugiesischen Inquisition war es, die als "conversos" oder "marranos" benannten zum Katholizismus zwangskonvertierten Juden auszurotten, die im Verdacht standen, ihre ehemalige Religion heimlich zu praktizieren.

Laut Petition fanden rund 45'000 Gerichtsverfahren bei den Inquisitionsgerichten statt. "Wenn wir diese Zahl mit ihren Angehörigen und Nachkommen multiplizieren, die sozial, kulturell, wirtschaftlich und religiös diskriminiert wurden", waren sehr viele Menschen von der Inquisition betroffen. Achtzig Prozent der Fälle waren Juden welche in der Inquisition die am stärksten verfolgte Gruppe darstellten. "Der Verlust an wissenschaftlichen Kenntnissen, kultureller Tugend und gut ausgebildeten Berufsleuten war enorm, da viele portugiesische Juden in diesen Bereichen an vorderster Front standen", schrieb Martins in der Petition. "Das Leben in Portugal war deshalb von Angst geprägt."

Jesus – König der Juden

Eine Medizin gegen den alten und neuen Antisemitismus oder den Anti-Shemitismus – den Hass gegen den Namen unseres Gottes, der aus dem jüdischen Volk und Maria in Jesus Mensch und Jude geworden ist, kann die Anrufung des vollen Namens Jesu sein, wie er am Kreuz geschrieben steht: *Jesus von Nazareth König der Juden...* und von Pilatus bestätigt wurde: *Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.* Joh 19,22. Seit 4000 Jahren richtet sich der tiefe Hass gegen Gott in der Welt vorallem gegen sein auserwähltes Volk, die Juden. Darum ermutigen wir Sie, jeweils im *Namen Jesu, dem König der Juden* zu beten.

